



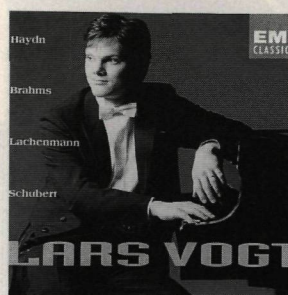
Noch zu jung und unerfahren für den jungen, unerfahrenen Brahms.



Brahms, Sonate Nr. 1 C-Dur op. 1, Vier Balladen op. 10; Stefan Vlado (Klavier); Sony Classical CD SK 47 196 (WD: 54'09'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: In der Mittellage etwas indifferent, ansonsten präsent.
Fertigung: Einwandfrei.



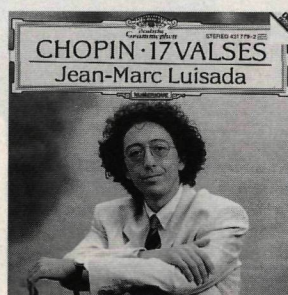
Abenteuerlich, beziehungsweise mit fallender Finalkurve.



Brahms, Vier Klavierstücke op. 119, **Haydn**, Sonate C-Dur Hob. XVI: 50, **Lachenmann**, Fünf Variationen über ein Schubert-Thema, **Schubert**, Sonate G-Dur D 894; Lars Vogt (Klavier); EMI CD 7 54446 2 (WD: 73'40'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Modulationsreicher, räumlich klar definierter und insgesamt natürlich wirkender Klavierklang.
Fertigung: Einwandfrei.



Genialisch-originiell?



Chopin, 17 Valsen; Jean-Marc Luisada (Klavier); DG CD 431 779-2 (WD: 58'09'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Rund.
Fertigung: Einwandfrei.

Jean-Marc Luisada, Tunesier des Jahrgangs 1958, legt mit seinem Debüt bei der DG die vermutlich originellste Klavier-Einspielung vor, die in der letzten Zeit erschienen ist. Schon beim Warschauer Chopin-Wettbewerb hatte seine Spielweise für Aufsehen gesorgt, dann aber hatte Luisada dem mittlerweile wohl doch eher enttäuschenden Stanislaw Bunin den Vortritt lassen müssen und selbst nur den fünften oder sechsten Preis erringen können.

Luisada ist ein hochgradig subjektiver und fesselnd lustvoller Pianist, dessen Gesten bisweilen weltmännischer gar nicht mehr sein können. Trotz aller Vorbehalte scheint er mir zu den interessantesten Musikern seiner Generation zu gehören. Doch das Wort „interessant“, und da beginnt's schon, ist hier durchaus mit Bedacht gewählt, denn „interessant sein“ hat ja auch oftmals etwas mit „sich interessieren machen“ zu tun. Es geht nicht darum, diesem phantasievollen, ekstatischen und musikalischen Exzentriker Eitelkeit zu unterstellen – die steht ja mit dem Musizieren durchaus in einem gewissen Zusammenhang. Nicht seine Person, sondern Chopins Walzer macht Luisada durch seinen Stil interessant. Das sei lediglich als Tatsache hingestellt; wem es beliebt, darin eine Respektlosigkeit dem Komponisten gegenüber zu erkennen, soll sich davon nicht abhalten lassen.

Unter den Händen des Pianisten erweckt der der Comtesse Branicka gewidmete As-Dur-Walzer op. 64, 3 den Eindruck, als sei die Dame in ihrer Jugend Varieté-Tänzerin gewesen – eine Wirkung, die Luisada durch geschickte Pointierung der Baßlinien erzielt, der aber auch ein gewisser Reiz nicht abzuspüren ist. Witzig und gekonnt wirkt das auf jeden Fall. Die Grande Valse brillante op. 18 läßt Charme nicht nur erkennen, sie erscheint hier wie die Inkarnation dessen, was man gemeinhin unter französischer Lebensart versteht: das hat Esprit, klingt überzeugend bohémienhaft und glutvoll. Die Pedalisierungen sind facettenreich und intelligent, Unter- und Mittelstimmen erscheinen immer wieder auf unverhoffte Weise „emanzipiert“. Auf jeden Fall hörenswert! Till Janczukowicz



Bewegende Bilder.



Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung, **Stravinsky**, Drei Sätze aus Petruschka, **Tschaikowsky**, Dumka op. 59; Yefim Bronfman (Klavier); Sony Classical CD 46 481 (WD: 55'51'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Hell, präsent, plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ werden oft viel zu brutal aufgefaßt. Daß etwa die Promenaden von spröder musikalischer Machart sind, bedeutet ja noch lange nicht, daß man ihnen mit derbem Klavierklang zu Leibe rücken sollte. Yefim Bronfman, der sich klanglich in der Nähe Petruschka und Pletnjows bewegt, kennt die Möglichkeiten seines Instruments genau. Nie klingt sein Spiel häßlich, schroff oder unschön. Und doch verwandelt er die „Bilder“ und Strawinskys „Petruschka“ nicht in schön anmutende Musik. Wie sehr er mit seinem kantablen Spiel insbesondere den drei „Petruschka“-Sätzen gerecht wird, sollte die Tatsache verdeutlichen können, daß Strawinsky die Klavierfassung für Artur Schnabel anfertigte, dessen Überzeugung es von jeher gewesen war, daß man immer auf dem Klavier singen müsse.

Peter Donohoe, der während des Tschaikowsky-Wettbewerbs immerhin das sachkundige Moskauer Publikum in einwöchiges Entzücken versetzte, bringt die Danse Russe aus „Petruschka“ sehr viel schwerfälliger und mühsamer als Bronfman. Dieser erweist sich als Meister durchsichtiger Strukturen, die auch bei imposantem Zugriff nie an Klarheit einbüßen. Seine Version der „Danse Russe“ ist eine der wenigen, die es in ihrer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit vermag, an die Darstellungsweise Horowitz' zu erinnern.

Zu welcher beeindruckenden Resultaten Klangkultur in Verbindung mit höchster architektonischer Intelligenz und Sinn für das jeweilige Sujet führen kann, hört man bei den Vertonungen der Bilder Viktor Alexander Hartmanns. Bronfman erweckt den Gnomus zwischen krassstem Forte und magischen Piano-Einschüben zu skurrilem Leben; Pausen haben Suggestivkraft, der Charakter der Promenaden ändert sich von Schritt zu Schritt, nimmt jeweils Bezug auf die Bilder. Man sieht den Ausstellungsbesucher förmlich durch die Halle schreiten, wie er interessiert auf das eine oder andere Bild zutritt und sich von den neuen Eindrücken gefangen nehmen läßt. Till Janczukowicz

VOKALWERKE



Überfällig.



Bach, Jauchzet Gott in allen Landen, **Mozart**, Exsultate, jubilate, Vier geistliche Arien, **Scarlatti**, Su le sponde del Tebro; Maria Stader (Sopran), Willy Bauer (Solotrompete), RIAS Kammerchor, RIAS Sinfonieorchester, Münchner Bach-Orchester, Karl Richter, Ferenc Fricsay, Gustav König; DG CD 435 142-2 (WD: 72'12'') ADD
Aufnahmedaten: 1957, 1959, 1960, 1962
Klangbild: Gemessen am Alter der Aufnahmen erstaunlich gut, besonders im Fall von „Jauchzet Gott in allen Landen“.
Fertigung: Einwandfrei.

Dieses Porträt, veröffentlicht zum 80. Geburtstag von Maria Stader, war überfällig: Immerhin gehörte die Stader, quasi als erste Dame des Sopranfachs, in den 50er und 60er Jahren zu den meistbeschäftigten „Exklusiv“-Künstlern der Deutschen Grammophon, und viele ihrer Aufnahmen galten lange Jahre als maßstäblich. Daß diese Einspielungen seit Einführung der Compact Disc mehr und mehr vom Markt verschwanden, dürfte auf die merkwürdige Veröffentlichungspolitik der Deutschen Grammophon zurückzuführen sein: Im Gegensatz etwa zur EMI schien die DG lange Zeit kein Interesse daran zu haben, die hauseigenen Klassiker (wie z.B. Fricsays Mozart-Aufnahmen) nach und nach wiederzuveröffentlichen. Die Stader-CD könnte so etwas wie eine Korrektur des bisherigen Kurses bedeuten. Vielleicht wird man jetzt auch in der Marketing-Abteilung der DG feststellen, daß die „alten Schätzchen“ gar nicht so übel sind, daß z.B. Staders Einspielung von „Jauchzet Gott in allen Landen“ – in dieser glockenreinen, jugendlich-frischen Art des Singens wirklich ein Gruß vom Himmel – musikalisch und klangtechnisch als allererste Wahl zu empfehlen ist, daß auch ihre Aufnahmen von „Exsultate, jubilate“ und „Et incarnatus est“ im derzeitigen Überangebot an Mozart-Platten kaum Konkurrenz haben. Und vielleicht schauen die Verantwortlichen mal nach, was sie sonst noch in den Archiven schlummern haben. Verkaufen lassen sich diese Aufnahmen mit Sicherheit gut (vielleicht sogar besser als manche Neuproduktion) – vorausgesetzt, man erkennt ihren Wert und bietet sie dementsprechend an: Eben nicht unter „Ferner liefen“, sondern an prominenter Stelle. Thomas Voigt

6. Internationale Festtage Alter Musik Stuttgart

Musik in Spanien vor 1800

vom 7ten bis 10ten Mai 1992

7.5. Francisco Valls

„Missa Scala Aretina“
Domenico Scarlatti
„Stabat Mater“

Kammerchor Stuttgart
Barockorchester Stuttgart
Frieder Bernius

8.5. Alfonso El Sabio

„Cantigas de Santa Maria“
Dufay Collective

Werke für Vihuela und Gitarre
Fuenllana, Cabezón, Narváez, Sor
José Miguel Moreno

9.5. Villancicos und Madrigale

Ortiz, Narváez, Marín, Hidalgo
Ensemble La Romanesca

Frei Manuel Cardoso

„Requiem“
The Tallis Scholars

Antonio Soler

„Conciertos für zwei Cembali“
Ton Koopman, Tini Mathot

10.5. Kammermusik-Matinée

Canales, Soler, Boccherini
Quintetto Domenico

Oper konzertant

Joaquín Martínez de la Roca y Bolea
„Los Desagravios de Troya“

Al Ayre Español

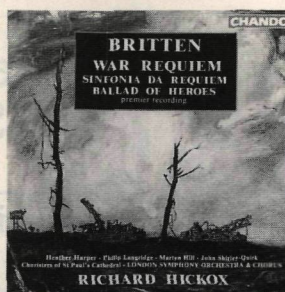
Eduardo López Banzo

Informationen:

Internationale Festtage Alter Musik Stuttgart
Postfach 10 26 30, D-7000 Stuttgart 10
Telefon (07 11) 23 39 33 0



Elementare Kraft, Ausdruck und Präzision.



Britten, War Requiem, Sinfonia da Requiem, Ballad of Heroes; Heather Harper (Sopran), Philip Langridge (Tenor), John Shirley-Quirk (Baß-Bariton), Choristers of St. Paul's Cathedral, London Symphony Chorus and Orchestra, Richard Hickox;
Chandos/Koch 2 CD 8983/84 (WD: 125'24") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Räumlich, direkt, gute Balance.
Fertigung: Gut.

Auch bei Schallplatten-Produktionen zieht die Geschichte gelegentlich ihre ganz eigentümlichen Schleifen – vielleicht gar im Sinne einer gewissen Gerechtigkeit. So war die damals junge Sopranistin Heather Harper bei der Uraufführung des War Requiems 1962 für die russische Sopranistin Galina Wischnewskaja eingesprungen; bei der nachfolgenden, vielfach preisgekrönten Ersteinstrumentation unter Benjamin Britten (Decca 2 CD 5062768, 1966) aber hatte die Russin den ursprünglich für sie gedachten Part übernommen. 29 Jahre nach der Uraufführung, in dieser musikalisch wie auch klangtechnisch herausragenden Einspielung, ist Heather Harper am Zuge: mit einer ungewöhnlichen stimmlichen Präsenz und ungebrochen direktem Ausdruck verleiht sie der Aufführung eine dokumentarische Note. Ihre solistischen Partner, Philip Langridge und John Shirley-Quirk, geben den in das Requiem eingeschobenen Owen-Texten einen ungekünstelt kraftvollen, packenden Zug. Natürlichkeit und vokale Expressivität stehen hier, was in diesen Männerparten ja nicht selbstverständlich ist, in einem sehr stimmigen Verhältnis. Im Hinblick auf textliche Prägnanz, rhythmische Schärfe und damit gestische Präsenz hält auch der Chor hohes Niveau. Mit herber Klarheit und rituellem Ausdruck gibt er den lateinischen Textpartien die notwendige Objektivität.

Richard Hickox erweist sich hier als Meister der Balance und der oft schwierigen musikalischen Übergänge; mit einer äußerst präzisen räumlichen Feinzeichnung und lebendig-stimmigen dynamischen Abstufung macht er sich zu einem hervorragenden Anwalt der Musik. Das zeigt auch die Interpretation der „Sinfonia da Requiem“ (1940) und die hier vorliegende Ersteinstrumentation der „Ballad of Heroes“ (1939).

Hans-Christian von Dadelsen



Ein Psychopath.



Händel, Saul; Alastair Miles (Saul), Lynne Dawson (Michal), Donna Brown (Merab), Derek Lee Ragin (David), John Mark Ainsley (Jonathan), Neil Mackie (Hohepriester), Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner;
Philips 3 CD 426 265-2 (WD: 158'44") DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Live-Aufnahme; direkt, mit natürlichem Hall.
Fertigung: Einwandfrei.

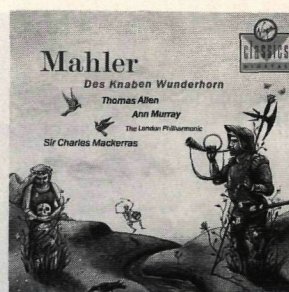
Der Adelstitel eines „überragenden Meisterwerks der dramatischen Kunst“ wird Händels „Saul“ im Beiheft der vorliegenden Aufnahme verliehen. Händel hätte solchen Ritterschlag vermutlich mit Irritation zur Kenntnis genommen. Wer sich das von Korrekturen schier entstellte Autograph ansieht, der erkennt, daß Händel mit dem Werk keineswegs zufrieden war, sondern sogar vermutlich noch nach den ersten Aufführungen im Frühjahr 1739 Korrekturen vorgenommen hat – und ist der Komposition diese Mühseligkeit nicht auch anzumerken? Fehlt es nicht hier und da an ursprünglicher melodischer Kraft, am Witz des Unverwechselbaren? Leidet die formale Struktur nicht auch unter der Länge des Werkes?

Der vorliegenden Aufnahme gelingt es andererseits, die unbestreitbaren Qualitäten des Oratoriums ins Licht zu stellen. „Saul“ ist nicht der Typus des ohrenwurmigen Lieblingsstücks, sondern – nach „Esther“, „Deborah“ und „Athalia“ – das erste Oratorium, das nicht nur eine dramatische Handlung von überzeitlicher Gültigkeit installiert, sondern auch konsequent die Aspekte der Psychologie einfügt. Es geht ja nicht nur um staatsgefährdende Emotionen, derangierte Leidenschaften und einen psychopathischen König Saul, sondern auch um die Charakterisierung von ungleichen Freunden und Schwestern. Dies kommt in Gardiners Interpretation beeindruckend heraus. Händels Vorliebe für kuriose Klänge – sogar ein Carillon und eine äußerst selbständig geführte Orgel sind dabei – hebt der Dirigent mit den wiederum erstklassigen English Baroque Soloists in die Sphäre des Unverwechselbaren. Das Sängereensemble und der Monteverdi Choir sind hörbar mit Enthusiasmus und Könnerschaft bemüht, ihr Sensorium und dasjenige der Hörer für die gegensätzlichen Affekte des Stücks zu öffnen.

Wolfram Goertz



Schlichtheit.



Mahler, Des Knaben Wunderhorn; Ann Murray (Sopran), Thomas Allen (Bariton), London Philharmonic Orchestra, Charles Mackerras;
Virgin CD 261 608 (WD: 50'59") DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Voll, etwas entfernt ohne Deutlichkeitseinbußen, kontrastreich.
Fertigung: Einwandfrei; im deutschen Einführungstext Spaltendurcheinander durch Umbruchfehler.

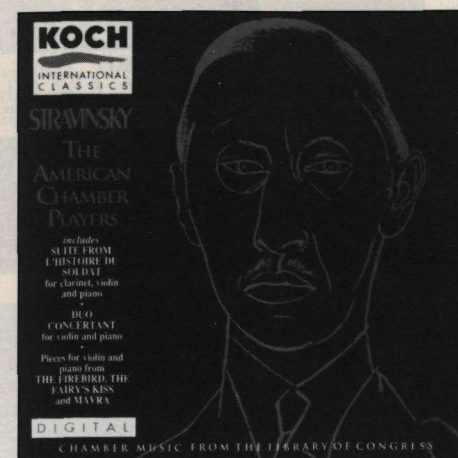
Das ältere und neue Plattenangebot dieses Zyklus erfährt Bereicherung durch eine aktuelle, klanglich makelloste Londoner Aufnahme, an der buchstäblich alles britisch ist: Sänger, Orchester, Dirigent (er ist Australier) und vor allem die Darstellung in bestem englischen Understatement. Man kann diese Lieder überdramatisieren wie übersentimentalisieren. Sowohl das eine wie das andere scheint legitim, weil offensichtlich kompositorisch vorgegeben. Da jedoch auch die Bedeutungs-Doppelbödigkeit allein vom Text her nicht übergangen werden kann, dürfte der interpretatorische Mittelweg in diesem Fall dem Werk adäquat sein. Mit Forsicht kommt man dem Zyklus am wenigsten bei, ein solcher Ansatz erschöpft sich in opernhafte Attitüden. Gleich in der Nummer 1 („Revelge“) wird er häufig strapaziert. Thomas Allen vermeidet das, singt indes temperamentvoll und manchmal – allerdings nur hier – ungenau, so daß die harmonischen Farbrückungen verwischen. Ansonsten agiert er mit seinem herrlich warmtimbrierten und in der Höhe wie in der Tiefe edel abgerundeten Bariton ebenso engagiert wie empfindsam, eben schlicht natürlich. Ann Murray wächst in der gefühlvollen Lyrik des letzten Liedes („Wo die schönen Trompeten blasen“) zu interpretatorischer Größe, wohingegen die satirischen Einsprengsel hier und da eher keck als ironisch zugespitzt klingen. Auch Mackerras schlägt einen gleichbleibend unpräzisen Ton an, läßt sinnvoll gegliedert spielen. Er hält so wenig von Stilisierung wie von naturalistischer Direktheit. So steht als Ergebnis ein ohne Abstriche gelungenes, gewinnendes und stimmiges Musizieren, das sich nie anbiedert und auch nicht kunstvoll sein will, weil es das dank seiner Schlichtheit auf fast unnachahmliche Weise ist.

Hanspeter Krellmann

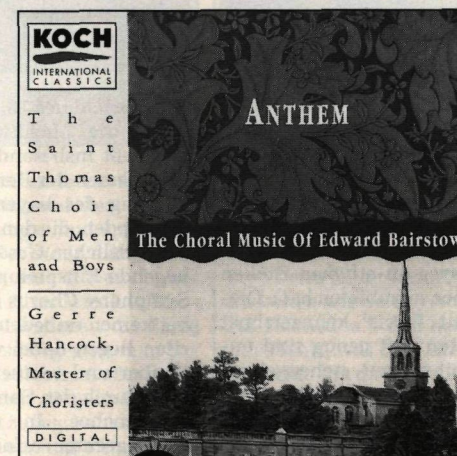
Travel the World's Music with

KOCH
INTERNATIONAL
CLASSICS

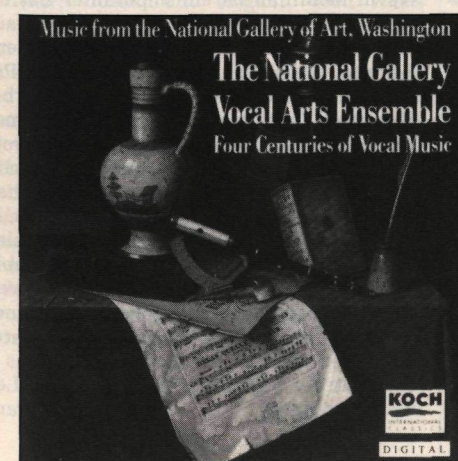
from USA



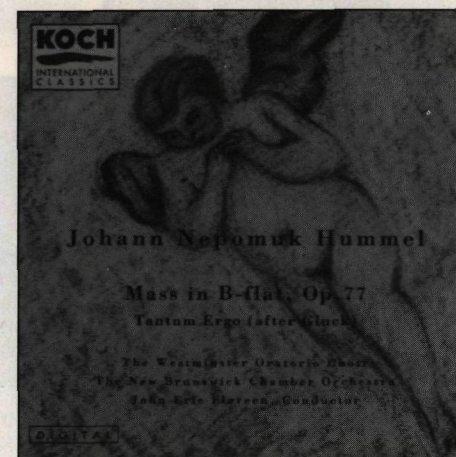
CD 3-7084-2 H1



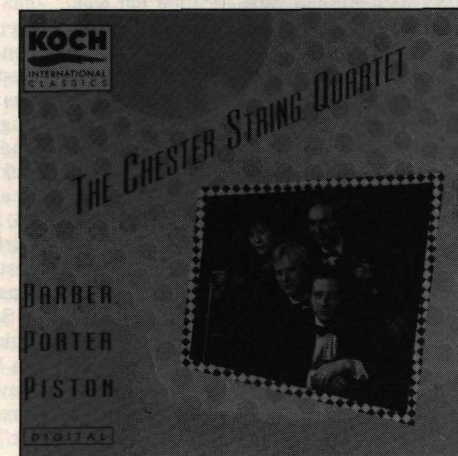
CD 3-7093-2 H1



CD 3-7038-2 H1



CD 3-7117-2 H1



CD 3-7069-2 H1



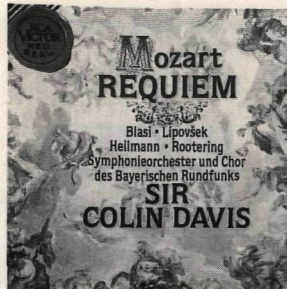
Makellos.



Mozart, Arien aus Le Nozze di Figaro, Così fan tutte, Don Giovanni, La Clemenza di Tito, Konzert-Arien KV 582, 578, 505; Cecilia Bartoli (Mezzosopran), András Schiff (Klavier), Peter Schmidl (Bassett-Klarinette und Bassett-Horn), Wiener Kammerorchester, György Fischer; Decca CD 430 513-2 (WD: 58'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Plastisch, präsent, unverfärbt.
Fertigung: Einwandfrei.



Ohne Dringlichkeit.



Mozart, Requiem d-Moll KV 626; Angela Maria Blasi (Sopran), Marjana Lipovšek (Alt), Uwe Heilmann (Tenor), Jan-Hendrik Rootering (Baß), Chor und Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Colin Davis; RCA/BMG-Ariola CD 60599 (WD: 74'08'') DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Gut.
Fertigung: Einwandfrei.



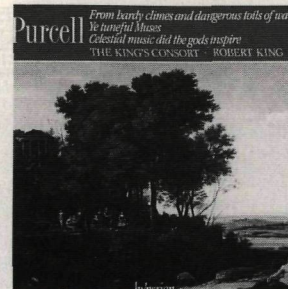
Orff in Bernstein-Nähe.



Orff, Carmina Burana (Gesamtaufnahme); Lynne Dawson (Sopran), John Daniecki (Tenor), Kevin McMillan (Bariton), San Francisco Girls' Chorus, San Francisco Boys' Chorus, San Francisco Symphony Chorus, San Francisco Symphony Orchestra, Herbert Blomstedt; Decca CD 430 509-2 (WD: 59'07'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Brillant, unverfälscht, transparent.
Fertigung: Ohne Einwände; viersprachiges Textheft.



Gefällige Professionalität.



Purcell, Complete Odes and Welcome Songs (Vol. IV): Ye tuneful Muses, Celestial music did the gods inspire, From hardly climes and dangerous toils of war; Gillian Fisher, Tessa Bonner (Sopran), James Bowman, Jonathan Kenny (Countertenor), Rogers Covey-Crump, Charles Daniels (Tenor), Michael George, Charles Pott (Baß), The King's Consort, Robert King; Hyperion/Koch CD 66456 (WD: 59'39'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Guter, aber nicht brillanter Raumklang.
Fertigung: Ohne Mängel.



Bäuerin mit Dokortitel.



Mascagni, Cavalleria Rusticana (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Jessye Norman (Santuzza), Giuseppe Giacomini (Turridu), Rosa Laghezza (Lucia), Dmitri Hvorostovsky (Alfio), Marta Senn (Lola), Chœurs de l'Orchestre de Paris, Orchestre de Paris, Semyon Bychkov; Philips CD 432 105-2 (WD: 75'13'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichsaufnahmen: Rasa, Gigli, Mascagni (HMV/EMI 1940); Cossotto, Bergonzi, Karajan (DG 1965); Simionato, Corelli, Gavazzeni (Live-Aufnahme Scala 1963).

Selten hat eine erst am Anfang ihrer Karriere stehende junge Sängerin so uneingeschränktes und ungeteiltes Rezensentenlob geerntet wie Cecilia Bartoli. Auch dieses Mozart-Recital gibt Anlaß, in die Kategorie der Superlative zu greifen. Gerade für dieses Programm bringt die Sängerin schlechthin ideale Voraussetzungen mit: einen hell getönten, leicht und schlank geführten Mezzosopran von enormer Klangreinheit, dessen Farben nie „gemacht“ oder erkünstelt wirken; müheloses Ansprechen der Stimme, virtuose Agilität, Intonationssicherheit auch bei weiten Intervallsprüngen. Darüber hinaus spiegelt Cecilia Bartoli suggestiv und prägnant Stimmung und Charakter jeder dieser Arien: lyrische Innigkeit und rastlose Atemlosigkeit des Cherubino, romantische Sehnsucht der Susanna, spielerische Koketterie der Dorabella, liebenswerte Mädchenhaftigkeit der Zerlina.

Möglicherweise gelingt ihr dies alles deshalb so eindrucksvoll und mühelos, weil sie eine Grenzgängerin zwischen Sopran und Mezzo ist. Tatsächlich hat Mozart ja nicht für anonyme Interpretinnen einer bestimmten Stimmlage geschrieben, sondern konkreten Sängerinnen ihre Partien jeweils in die Kehle komponiert. Und die Tradition dieser hohen Mezzos (oder tiefen Soprane) setzt Cecilia Bartoli fort – die Tradition einer Dorotea Busani, die der erste Cherubino und die erste Despina war, und einer Nancy Storace, welche die Susanna kreierte und auch Alt-Partien bewältigte.

Kurt Malisch

Mit einiger Überraschung nimmt man zur Kenntnis, daß Sir Colin Davis, der sich ansonsten an die Süßmayr-Kompletierung des Mozartschen „Requiem“ hält, den in der Tat absurden Posaunenakkord im ersten Takt des „Rex tremendae“ verbannt hat. Aber viel weiter scheinen Davis' Bedenken gegen Süßmayrs Dilettanten-Instrumentation nicht zu reichen (obwohl etwa der längst vielerorts akzeptierte Franz Beyer an etlichen Stellen intelligentere Versionen anzubieten hat). Diese Unentschlossenheit Davis' kennzeichnet die gesamte Produktion. Oft genug sind unmozartische Stimmführungen stehengeblieben, wo sie mit wenig Aufwand hätten revidiert werden können. Zugleich hört man neben großartig gelungenem überraschend Uninspiriertes, auch handwerklich Mißfallendes. Die Chortöne haben in der „Kyrie“-Fuge Probleme mit dem Timing; Rootering und Heilmann (und der Tonmeister der Produktion) gehen im „Tuba mirum“ stellenweise arg großzügig mit der Intonation (Takte 7, 16, 25) um. Angela Maria Blasi beginnt „Tuba mirum“ wie „Recordare“ beide Male zu wenig gestützt, so daß minimale, aber betrübliche Unsauberkeiten die Folge sind.

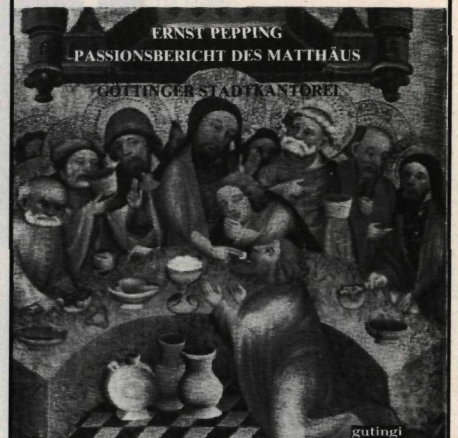
Solche kleinen Mängel trüben die Ernsthaftigkeit des Projekts eben doch empfindlich. Im Vergleich zu Konkurrenz-Aufnahmen hat Davis' recht flächige, im Detail zu wenig differenzierte, in den Tempi („Domine Jesu Christe“, „Sanctus“) allzu geruhssame Interpretation einen schweren Stand. Manchmal hat man das Gefühl, als scheine sich die Opulenz der Besetzung selbst ein wenig zu lähmen. Selbstverständlich registriert man den professionellen Standard der Mitwirkenden oft genug, Solisten, Chor und Orchester zeigen beeindruckend ihr Können – aber künstlerische Dringlichkeit und letzte Sorgfalt hört man der Aufnahme leider nicht an.

Wolfram Goertz

Im Vorfeld des 10. Todestages von Carl Orff, den die Musikwelt Ende März begeht, schießt insbesondere eine ganze Reihe von Aufnahmen der Benediktbeurer Lieder in der Fassung des bayerischen Komponisten aus dem Boden, die den internationalen Rang dieser Weltlichen Gesänge manifestiert. Die vorliegende Einspielung mit dem San Francisco Symphony Chorus und Orchestra nimmt dabei keinen unbedeutenden Platz ein. Die Meriten liegen dabei weniger bei den Sängern. Sauber und textverständlich ist die Gestaltung durch den San Francisco Mädchen- und Knabenchor. In makelloser, unverfälscht transparenter Aufnahmetechnik wird der San Francisco Symphony Chorus nicht generell über das Orchester gehoben, sondern tritt als gleichgeordneter Klangkörper bisweilen auch neben das Instrumentarium. In der Sopran-Partie trifft Lynne Dawson die sinnliche Komponente dieser vielschichtigen Partitur. Kevin McMillan ist ein imposanter Bariton, der aber darstellerisch ebenso wenig herausragt wie John Daniecki als gebratener Schwan. Gleichwohl dominiert in dieser Produktion dramatische Tiefenschärfe. Herbert Blomstedt kostet das melodische Element zwar aus, vorherrschend in seiner Interpretation ist jedoch die treibende und hier wahrlich mitreißende Kraft des Rhythmus. Dabei handelt es sich bei dieser Einspielung merklich um eine amerikanische Aufnahme: Schlagwerkbetont, mit triumphierenden Blechbläsern und „swingenden“ Streichern, verweist Blomstedt einerseits auf geistige Verwandtschaft zu Strawinskys Tanzpoemen, andererseits aber rückt er das Werk unversehens an die Seite der populären Kompositionen Leonard Bernsteins.

Peter P. Pachl

BÜHNENWERKE

Die Neuen
Neuen
Neuen
Neuen

CANTATE CAN 58004 DDD (2 CD)

WALTER KRAFT

CHRISTUS

KANTOREIEN DER EVANGELISCHEN SINGEGEMEINDE

LEITUNG: KLAUS KNALL

BIS CD-441 STEREO



Oliver Messiaen
THE COMPLETE ORGAN MUSIC – VOLUME 3
Messe de la Pentecôte
Livre d'orgue

HANS-OLA ERICSSON
The Grönland Organ,
Luleå Cathedral, Sweden

GEISTLICHE MUSIK

PEPPING Matthäus-Passion
GUT-CD 500202 DDD (Gutting)
KRAFT Christus-Oratorium
CAN-CD 558004 DDD (Cantate) (2 CD)
MESSIAEN Pfingstmesse/Orgelbuch
BIS-CD 500441 DDD (BIS)

disco-
center
classico
kassel